

Karte statt Couvert

BURGDORF Bald sind die Papiergutscheine Geschichte. Pro Burgdorf lanciert die Geschenkkarte. Nun soll alles einfacher werden.

Ein Gutschein gilt zwar als die eher fantasielose Variante unter den Geschenken. Doch bevor man zur Badekugel, einer lustig bedruckten Tasse oder sonst irgendeinem Staubfänger greift, ist er allemal die vernünftiger Lösung. Blöd nur, dass auch Gutscheine oft in irgendeiner Schublade eine dicke Staubschicht ansetzen. Damit soll in Burgdorf nun Schluss sein. Denn schon bald muss man nicht mehr daran denken, das Couvert einzupacken, wenn man in die Stadt geht. Wie an vielen anderen Orten wird jetzt auch in Burgdorf eine elektronische Geschenkkarte im Kreditkartenformat lanciert. Die neue Pro-Burgdorf-Card passt somit gut ins Portemonnaie. Zudem sei die elektronische Karte fälschungssicherer, benennt Rahel Peña, Geschäftsleiterin der Ladenvereinigung Pro Burgdorf, deren Vorteile.

Ab dem 1. September löst die Karte die papierenen Gutscheine ab. In rund 60 Burgdorfer Läden und Geschäften ist sie fortan gültig. Und dort kann die Karte auch aufgeladen werden. Doch wie genau funktioniert das? Wie geht es auf, wenn in einem Geschäft die Karte aufgeladen und in einem anderen die Waren bezogen werden? «Es wird immer Ende Monat abgerechnet», sagt Peña. Sind also in einem Geschäft mehr Karten aufgeladen als Waren bezogen worden, schuldet der Laden den fehlenden Betrag Pro Burgdorf. Und sind in einem anderen Geschäft mit der Karte mehr Waren gekauft worden, als Geld in die Kasse floss, schuldet Pro Burgdorf den Betrag dem Geschäft. Die Beträge werden automatisch übermittelt. Was kompliziert klingt, ist laut Rahel Peña recht einfach.

Der Fax hat ausgedient

Einfacher zumindest als das bisherige System. Erhielten die Läden bislang Papiergutscheine als Zahlungsmittel, konnten sie jene nur bei der Valiant-Bank gegen Bargeld tauschen. Und neigte sich der Stapel dem Ende zu, mussten die Ladenbesitzer bei selbiger Bank Nachschub holen. Immerhin konnten die Händler die Gutscheine vorbestellen und gingen so sicher, dass der Gang zur Bank nicht vergebens sein würde. Doch auch dieses System war nicht mehr wirklich zeitgemäss: Die Vorbestellung erfolgte nämlich per Fax.

Regina Schneeberger

In Kürze

ERSIGEN Die Schützen können bauen

Die Ersiger Schützen können die Schiessanlage im Ägelmoos modernisieren: Gegen ihr Bauge such ging gemäss der Auskunft von Max Gerber vom Regierungsstatthalteramt in Langnau keine Einsprache ein. Geplant ist der Einbau von künstlichen Kugelfängen, die die Geschosse in Schubladen sammeln werden. Die Schützen rechnen mit Kosten von 22000 Franken; getragen werden diese von der Gemeinde. Verläuft alles wie geplant, soll das neue System bereits im Herbst eingebaut werden. we

Die Megabaustelle



Das Luterbachtal ist auch während der Arbeiten erreichbar, jedoch musste die Strasse um etwa 25 Meter verschoben werden. Bis das Auslassbauwerk (Bildmitte) fertiggestellt ist, wird der Bach in einem Kanal um die Baustelle herumgeleitet.

Fotos: Thomas Peter

OBERBURG Die wohl grösste Baustelle im Emmental besteht seit Ende Mai, doch kaum jemand weiss: Im Luterbachtal wird ein Hochwasserschutzdamm gebaut. Strasse und Bachlauf mussten verschoben werden. Der Bau stellt hohe Anforderungen an die Ingenieure.

Kaum zu glauben, dass das Luterbachtal in Oberburg bis Ende Mai ein Ort der Ruhe und Erholung war. Seither dominieren an Werktagen Bauarbeiter, Bagger und Lastwagen das Bild. Lärm und Staub sind bei den Arbeiten rund um den Bau des Hochwasserschutzdammes allgegenwärtig. Doch wer nicht im Tal wohnt oder die Strasse als Schleichweg nach Vechigen und Bern nutzt, bekommt von der Terrainveränderung nichts mit. Zu abseits liegt die Baustelle von der Verkehrsachse durch das Emmental. Dabei hat die Landschaft im Gebiet Sandbach in den letzten Monaten ein neues Gesicht bekommen. An den Hängen links und rechts des Tals wurden Sicherungsrodungen ausgeführt und das Buschwerk entfernt. Die Flanken sind kahl. Das Grün hat dem Grau des Sandsteins und dem Braun der Erde Platz machen müssen. Die Strasse wurde auf einer Länge von etwa 150 Metern auf die andere Bachseite verlegt. Aber auch der Luterbach musste sein Bett verlassen und fliesst jetzt um wenige Meter versetzt in einem provisorischen Gerinne.

Gefährdete Schlossmatt

«Der Bach musste verlegt werden, damit das Auslassbauwerk betoniert werden kann», erklärt Peter Bichsel, Oberbauleiter und Vizepräsident der Schwellenkorporation Oberburg. Seit zehn Jahren betreut der Bauingenieur das Projekt. Das Auslassbauwerk ist quasi dessen Herzstück. Bei einem Hochwasser wird mittels einer Blende die Durchflussmenge des Luterbachs reguliert. So unscheinbar und friedlich das Wasser in diesen Tagen durch das Tal fliesst, ist es kaum vorstellbar, dass nach intensiven Regenfällen aus dem Rinnsal ein reissender Bach werden kann. Besonders verheerend waren die Auswirkungen des Hochwassers im Jahr 2000. Überschwemmt wurden nicht nur Teile von Oberburg, sondern auch das Burgdorfer Schlossmattquartier. Schäden in Höhe von 20 Millionen Franken waren die Folge.

«Wir haben von Burgdorf die Auflage erhalten, in Oberburg im Dorfbach nur noch maximal 10,5 Kubikmeter Wasser pro Sekunde durchzulassen», betont Bichsel. Wird diese Grenze überschritten, tritt der Bach über die Ufer und kann so Burgdorfer Stadtteile unter Wasser setzen. Weil der Dorfbach aber noch von weiteren Gewässern gespeist wird, bedeutet dies für den Luterbach eine Abflussmenge von maximal 1,5 Kubikmetern pro Sekunde. Fakt ist jedoch, dass bei einem Unwetter 15 bis 25 Kubikmeter Wasser durch das Tal fließen. «Das ist ein extremes Verhältnis», kommentiert Bauingenieur Bichsel. Möglich ist diese Reduktion nur, wenn die Wassermassen zurückgehalten werden können. Dies wird aber erst ab 2020, nach der Fertigstellung des Hochwasserschutzdammes, der Fall sein.

11,5 Meter hoher Damm

Der Damm wird an der schmalsten Stelle des Luterbachtals allein aus Erdmaterial gebaut. Betoniert wird einzig das Auslassbauwerk, durch dessen Kanal neben dem Luterbach auch sämtliche Leitungen für Wasser, Abwasser, Elektrizität und Kommunikation geführt werden. Die Strasse verläuft dereinst in einem weiten Bogen von der südöstlichen Talseite über die 11,5 Meter hohe Dammkrone auf die gegenüberliegende Seite. Um diese Höhe zu erreichen, wird unmittelbar nach dem Haus Lauterbachstrasse 9 eine Rampe mit einer Steigung von 8 Prozent erstellt. Dieses Niveau haltend, mündet die neue Strasse nach ein paar Hundert Metern in die bisherige. Dank dieser Linienführung soll das Risiko, dass der Verkehrsweg bei einem Hochwasser überflutet wird, klein gehalten werden. Der Fall wäre dies, wenn die Drosselklappe während knapp 1,6 Stunden 13,5 Kubikmeter Wasser pro Sekunde zurückhalten müsste und damit das Volumen des Beckens bis auf Höhe der Strasse überschritten würde.

Die besondere Herausforderung besteht darin, dass der was-

«Mit Ausnahme der letzten beiden Monate der Bauzeit wird der motorisierte Verkehr stets zirkulieren können.»

Peter Bichsel, Oberbauleiter



Aufwendiger Strassenbau: Damit der Druck der Fahrbahn besser verteilt werden kann, basiert das Fundament auf unterschiedlichen Niveaus.

sergetränkte Strassenunterbau nach der Entleerung des Sees nicht abrutscht. Dies könnte aufgrund des fehlenden Wasserdrucks passieren, sagt Ingenieur Peter Bichsel. Verhindern soll dies neben bereits eingebauten Drainagen eine besondere Bauweise. Damit der Druck der Fahrbahn besser verteilt werden kann, basiert das Fundament auf zwei unterschiedlich hohen Niveaus, die leicht dem Hang zugeneigt sind. Darauf wird eine etwa 50 Zentimeter starke Kalk-Zement-Stabilisierung mit Erde durchmischt und dann so abgewalzt, dass eine verfestigte Platte entsteht. Danach wird Material mit einer speziellen Kornzusammensetzung aufgetragen. Erst dann folgt die sogenannte Koffierung (Fundationsschicht) und abschliessend der Bitumenstrassenbelag. «Mit Ausnahme der letzten beiden Monate der zweieinhalbjährigen Bauzeit wird der motorisierte Verkehr stets zirkulieren können», versichert Oberbauleiter Bichsel.

Massiver Erdbau

Gleich mit mehreren Baggern werden derzeit im Bereich der neuen, entlang der nordwestlich Talseite geführten Strasse Tausende Kubikmeter lehmhaltige Erdmasse abgetragen und mit pausenlos verkehrenden Lastwagen den Deponien zugeführt. Vor Ort gelagert werden einzig die obersten Humusschichten, die nach Abschluss der Arbeiten am Damm wieder aufgeschüttet werden, um damit eine erneute landwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen.

«Für die Arbeiten zum Bau von Strasse und Damm rechnen wir mit Kosten von 9,2 Millionen Franken», erklärt Martin Zurflüh, Geschäftsführer der Schwellenkorporation Oberburg und Gemeindeverwalter. Für den gesamten Hochwasserschutz im Luterbachtal sind 14,8 Millionen Franken budgetiert – inklusive Kosten für Landerwerb, Landumlegung und Revitalisierung des Luterbachs unterhalb des Damms. Bund und Kanton Bern beteiligen sich mit 95 Prozent an den anrechenbaren Kosten. Zurflüh geht davon aus, dass die Oberburger maximal 3 Millionen Franken selbst finanzieren müssen.

Urs Egli